



Information ist alles, alles ist Information. Wer nicht informiert ist, der gerät leicht ins Hintertreffen, lebt bestenfalls hinter dem Mond oder verpasst günstige Gelegenheiten, schlimmstenfalls trifft er folgenschwere Fehlentscheide. Nun ist es heute so leicht wie nie zuvor, sich Informationen zu beschaffen, haben wir doch das allgegenwärtige Internet. Was immer wir zu wissen begehren, es scheint nur einen Mausklick entfernt, und das zu jeder Tages- und Nachtzeit. Tatsächlich aber leiden wir auch unter der Informationsflut, in der wir, wie man hört, zu ertrinken drohen. Gefangen im globalen Netz, das

solange sie nicht mit schon Bekanntem oder Erfahrenem verknüpft werden kann. Informationen müssen sich also in einen Deutungszusammenhang einfügen.

Information-Overkill

Informationen ohne Sinn und Verstand liefert, treiben die User auf den informationellen Overkill zu.

Die Akkumulation von verfügbarer Informationen spiegelt eine Situation, die mit den Begriffen «Überkomplexität» oder «Hypertext» treffender namhaft gemacht wird. Diesen Hypertext stellt man sich am besten als mehrdimensionales Informationsknäuel vor: Jeder Text, auch der medizinische, dient als Sprungbrett in ein anderes Archiv, jede Fussnote ist potenzieller Ausgangspunkt einer Expedition zu unbekanntem Wissensufer.

Es ist aber eine Erfahrung, dass Dinge im Überfluss an Wert verlieren. Unser Autor Ernst Schlumpf (Seite 1158 f.) geht noch weiter: «Information an sich ist wertlos» – zumindest

Doch wie gehe ich als Arzt oder Ärztin vor, wie gelingt es mir, dem chaotischen Internet mit seinen unendlichen und auch widersprüchlichen Informationen eine Ordnung abzugewinnen, die eine treffliche Recherche ermöglicht? Die Antwort unseres Autors lautet: Das Handling von Informationen ist gar nicht Aufgabe des Arztes! Dies Funktion beanspruchen nämlich mittlerweile Informationsmanager für sich, die unter dem sinnfälligen deutschen Namen «Informer» ihre Dienste anbieten. Man mag eine solche Professionalisierung einen Segen nennen, man kann sie aber auch als Zeichen der eigenen Hilflosigkeit und Entmündigung interpretieren.

Uwe Beise